

Bachelor-Thesis an der Hochschule Luzern - Technik & Architektur

Titel **Die reale Utopie der Koexistenz**

Diplomandin/Diplomand **Varano Karim Gabriele**

Bachelor-Studiengang **Bachelor Architektur**

Semester **FS25**

Dozentin/Dozent **Bessire Céline**

Expertin/Experte **Erdoğan Hayat**

Ort, Datum Horw, 13. Juni 2025

© **Karim Gabriele Varano, Hochschule Luzern – Technik & Architektur**

Alle Rechte vorbehalten. Die Arbeit oder Teile davon dürfen ohne schriftliche Genehmigung der Rechteinhaber weder in irgendeiner Form reproduziert noch elektronisch gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Sofern die Arbeit auf der Website der Hochschule Luzern online veröffentlicht wird, können abweichende Nutzungsbedingungen unter Creative-Commons-Lizenzen gelten. Massgebend ist in diesem Fall die auf der Website angezeigte Creative-Commons-Lizenz.

Abstract Deutsch (max. 1000 Zeichen)

Vor dem Hintergrund der funktionalen Krise bestehender Spitalstrukturen der 1960er und 70er-Jahre setzt mein Entwurf auf die kreative Transformation und bewusste Weiterentwicklung des Bestands. Der ursprünglich geplante Neubau ging von einem vollständigen Abriss der bestehenden Anlage aus – eine radikale Lösung, die ich kritisch hinterfrage. Stattdessen nehme ich die ungeplante, aber reale Nähe zwischen Alt- und Neubau als Ausgangspunkt für eine räumliche Strategie, die Unterschiedlichkeit nicht trennt oder nivelliert, sondern Kollision zulässt.

Direkt um das bestehende Gebäude entstehen neue Volumen, die sich bewusst in Massstab, Typologie und Haltung unterscheiden dürfen. Ob als höhere Körper, kleinere Anbauten oder ergänzende Zwischenräume – alles findet seinen Platz. Architektur wird hier nicht als homogene Geste verstanden, sondern als vielstimmige Addition unterschiedlicher Elemente, die gerade in ihrer Differenz und Gleichzeitigkeit ein dichtes, lebendiges Ganzes bilden.

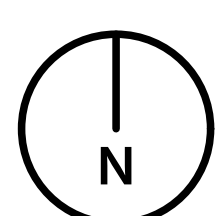
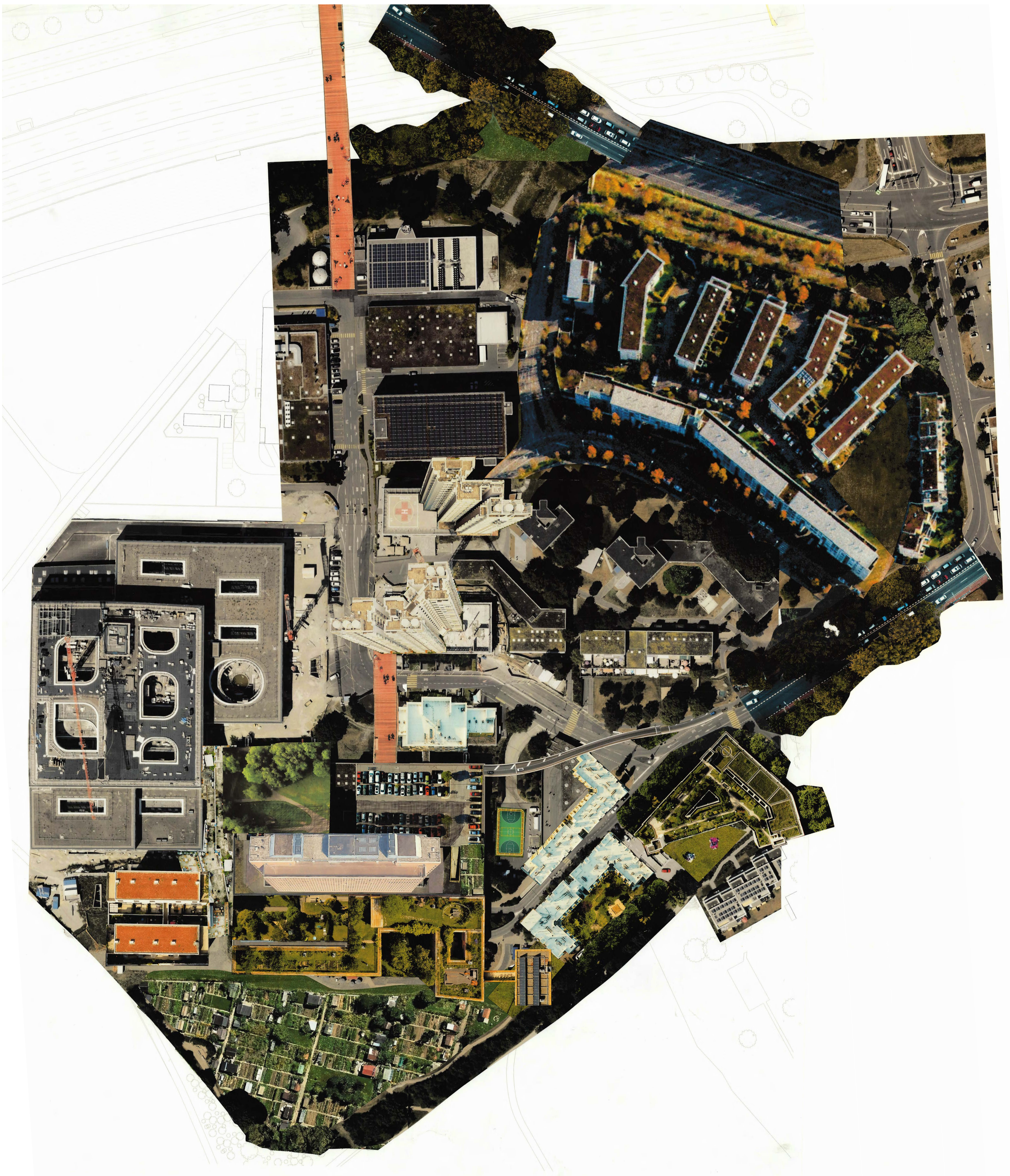
Diese Haltung formuliert eine «reale Utopie der Koexistenz». Das Areal wird zunehmend in der Lage sein, immer mehr aufzunehmen – nicht nur bauliche Dichte, sondern auch neue Nutzungen, Narrative und Identitäten. Durch gezielte Überlagerungen und Ergänzungen bestehender Strukturen entstehen neue räumliche und programmatische Möglichkeiten. Verdichtung bedeutet hier nicht allein bauliche Intensivierung, sondern auch eine narrative und funktionale Verdichtung von Geschichte, Nutzung und Identität. Bestehende und neue Schichten werden bewusst sichtbar gemacht und miteinander verwoben, sodass ein lebendiges, vielschichtiges und zukunftsfähiges Palimpsest entsteht.

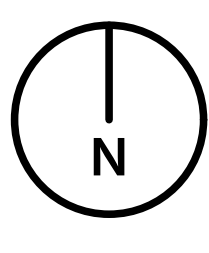
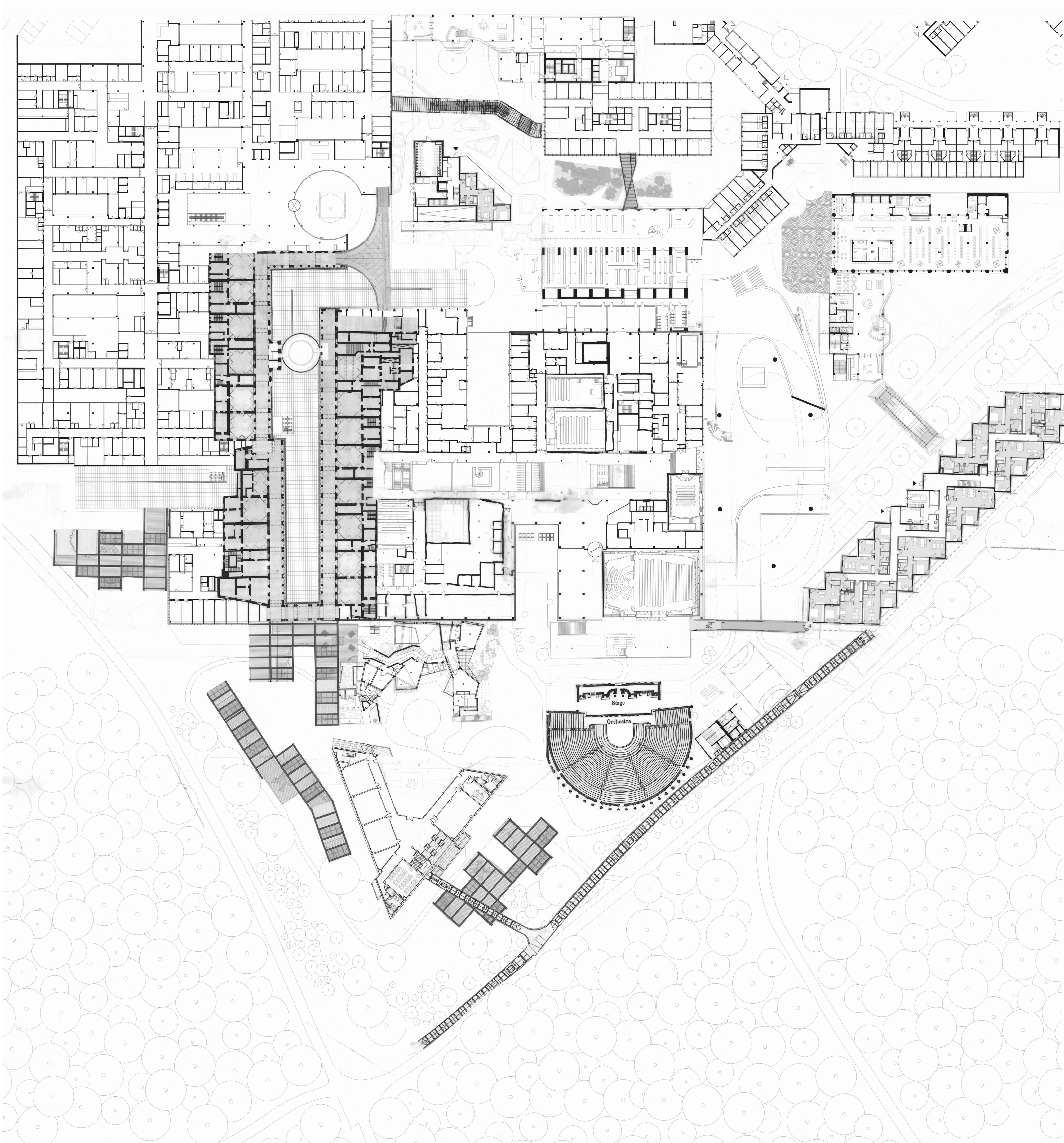
Abstract English (max. 1000 Zeichen)

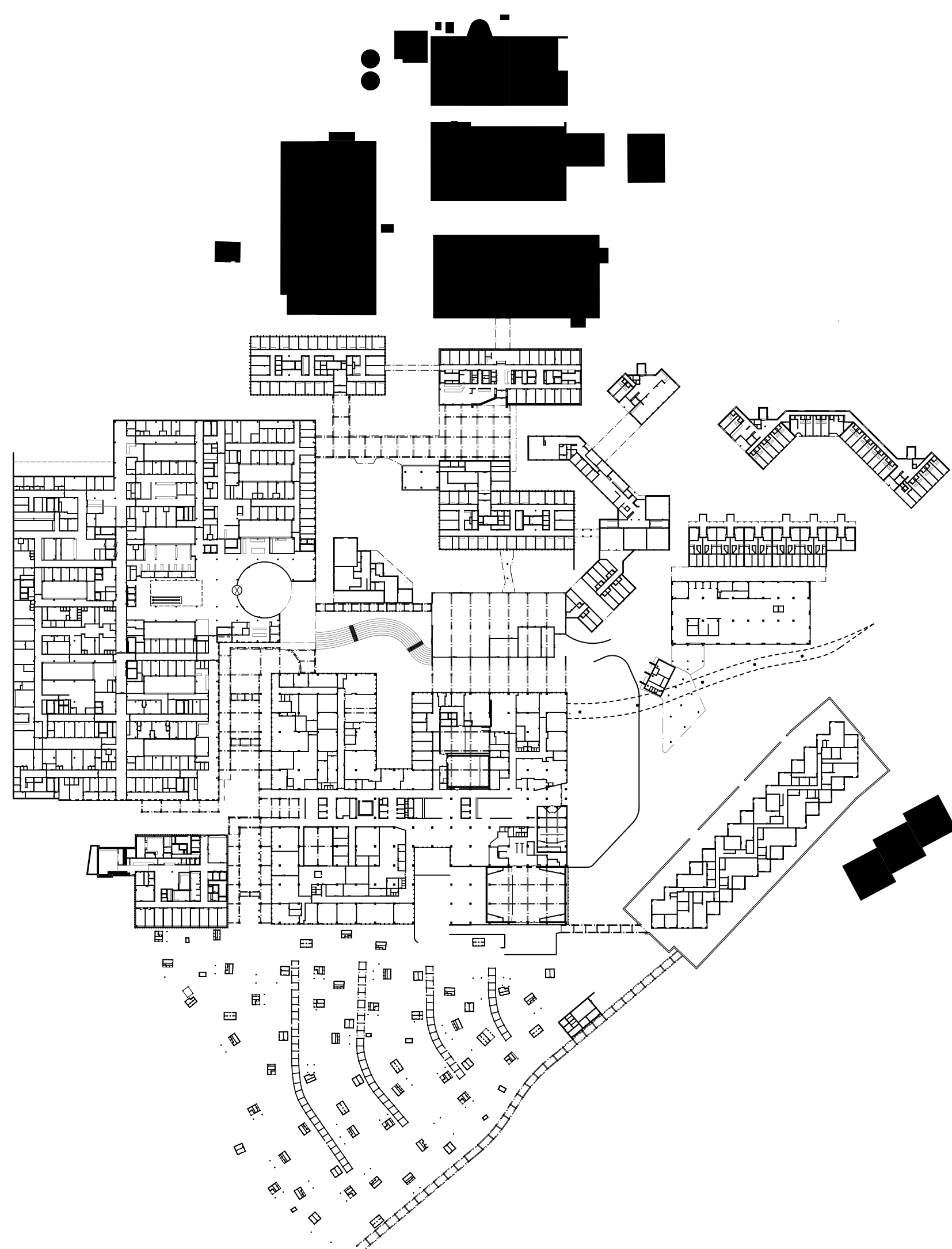
Against the backdrop of the functional crisis of existing hospital structures in the 1960s and 70s, my design focuses on the creative transformation and conscious further development of the existing building. The originally planned new building was based on a complete demolition of the existing facility – a radical solution that I critically question. Instead, I take the unplanned but real proximity between old and new buildings as the starting point for a spatial strategy that does not separate or level differences but allows them to collide.

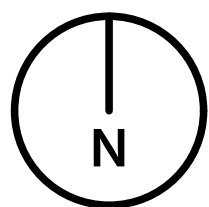
Directly around the existing building, new volumes are created that are deliberately allowed to differ in scale, typology and attitude. Whether as taller structures, smaller extensions or complementary interstitial spaces – everything finds its place. Architecture is not understood here as a homogeneous gesture, but as a polyphonic addition of different elements that, precisely in their difference and simultaneity, form a dense, lively whole.

This attitude formulates a 'real utopia of coexistence'. The area will increasingly be able to accommodate more and more – not only structural density, but also new uses, narratives and identities. Through targeted overlays and additions to existing structures, new spatial and programmatic possibilities are created. Here, densification does not mean solely structural intensification, but also a narrative and functional densification of history, use and identity. Existing and new layers are deliberately made visible and interwoven to create a lively, multi-layered and sustainable palimpsest.





















1970 1930 1940

FUNCTIONALISM
engineering
CONSTRUCTIVISM
LE CORBUSIER
PURISM
DE STIJL
VAN DER BEEK
MIES
GROPIUS
TERRAZZI
BAUHAUS
GRIER
ALTO
SOCIAL IDEALIST
LUTY
blood + soil
monumental
POLAK

HEROIC
emigration
NATIONALIST
ALLOTZ
AUTOBAN
SAGRELLI
KREIS
G SOTO
TUFAROLI
PONTI

BEAUX-ARTS
classical
LEMANISQUE
historical revivalist
RACIST
FASCIST
SCHULTZ
NAUMBURG
TRUSS
CAPITALIST
PIACENTINI
COMMUNIST TRADITIONAL

UTOPIAN
TATLIN
VESNIN
LEONIDOV
H MEYER
RUBINSTEIN
CONSTRUCTIVISM
COMMONISM

SELF-CONSCIOUS
OF ENVIRONMENT
GENE
PRE-FAB
GARDEN CITY
FOLK
VERNACULAR
NEP
ECLECTIC
hausmannian
automobile
malls
skyscraper
washing machines
to jets

TRADITIONAL HYBRID
PNA
HOLE
USHA
TVA
NHA
barlow report
defense housing
WAR MININ
NEW YORK



vor dem hintergrund der funktionalen krise bestehender spitalstrukturen der 1960er und 70er-jahre setzt mein ent-wurf auf die kreative transformation und bewusste weiterentwicklung des bestands. der ursprünglich geplante neubau ging von einem vollständigen abriss der bestehenden anlage aus – eine radikale lösung, die ich kritisch hinterfrage. stattdessen nehme ich die ungeplante, aber reale nähe zwischen alt- und neubau als ausgangspunkt für eine räumliche strategie, die unterschiedlichkeit nicht trennt oder nivelliert, sondern kollision zulässt.

direkt um das bestehende gebäude entstehen neue volumen, die sich bewusst in massstab, typologie und haltung unterscheiden dürfen. ob als höhere körper, kleinere anbauten oder ergänzende zwischenräume – alles findet seinen platz. architektur wird hier nicht als homogene geste verstanden, sondern als vielstimmige addition unterschiedlicher elemente, die gerade in ihrer differenz und gleichzeitigkeit ein dichtes, lebendiges ganzes bilden.

diese haltung formuliert eine «reale utopie der koexistenz». das areal wird zunehmend in der lage sein, immer mehr aufzunehmen – nicht nur bauliche dichte, sondern auch neue nutzungen, narrative und identitäten. durch gezielte überlagerungen und ergänzungen bestehender strukturen entstehen neue räumliche und programmatische möglichkeiten. verdichtung bedeutet hier nicht allein bauliche intensivierung, sondern auch eine narrative und funktionale verdichtung von geschichte, nutzung und identität. bestehende und neue schichten werden bewusst sichtbar gemacht und miteinander verwoben, sodass ein lebendiges, vielschichtiges und zukunftsfähiges palimpsest entsteht.

utopien entstehen oft in krisenzeiten und zeiten des umbruchs. mit den spitalbauten der 1960er und 70er jahre zeichnet sich bereits heute die nächste architektonische krise ab: ihr programm ist funktional überholt, ihre massiven stahl-betonstrukturen gelten zunehmend als obsolet. der dominante reflex lautet abriss. doch die damit einhergehende tabula-ra-sa-strategie ist weder nachhaltig noch zwingend alternativlos. stattdessen eröffnet sich die frage, wie vorhandene strukturen bewusst und kreativ weitergedacht werden können.

gerade technische und gesellschaftliche herausforderungen fordern eine planung, die nicht nur das fertige, sondern auch das unfertige anerkennt und bewusst integriert. vor dem hintergrund wachsender städte und schrumpfender ressourcen sollte verdichtung nicht lediglich als «mehr-bauen» verstanden werden, sondern als qualitative transformation des bestehenden und seines kontextes. architektur darf dabei nicht nur auf das abgeschlossene endprodukt abzielen, sondern sollte das prozesshafte, offene und verhandelbare einschliessen – eine architektonische haltung, die sich bewusst dem unfertigen zuwendet.

der dialog zwischen machbarkeit und vision steht die idee der «realen utopie der koexistenz» im zentrum. was, wenn planung das bestehende potenzial bewusst miteinbezieht, strukturen hinterfragt und gerade das unfertige als chance sähe? genau hier beginnt die auseinandersetzung mit der realen utopie der koexistenz, welche altes und neues bewusst verwebt und die gleichzeitigkeit verschiedener zeitschichten sowie nutzungen nicht nur zulässt, sondern aktiv fördert.

in dieser perspektive könnte das bestehende spital weniger als hindernis, sondern vielmehr als reservoir betrachtet werden: ein städtebauliches palimpsest, bei dem historische und neue schichten sichtbar überlagert werden. dabei wird bestehendes nicht radikal gelöscht, sondern bewusst überschrieben, ergänzt und neu interpretiert. verdichtung bedeutet hier nicht allein bauliche dichte, sondern auch eine verdichtung von geschichte, nutzung und identität. die radikale lösung liegt möglicherweise nicht im neubau, sondern in der akzeptanz des unfertigen, in der bewussten überlagerung und verflechtung als gelebte, reale utopie der koexistenz.

ich glaube an eine architektur, die sich nicht abschliesst, sondern sich weiterentwickelt. an orte, die widersprüche nicht glätten, sondern zulassen. an räume, die komplexität nicht vermeiden, sondern in struktur überführen.

ich entwerfe keine lösung. ich entwerfe möglichkeiten. voraussetzungen für wandel, für aneignung, für nähe. ein entwerfen, das nicht abschliesst, sondern begleitet. die frage ist nicht, wo wir neu bauen können, sondern wie wir vorhandenes nutzen können – bevor wir neue landschaft verbrauchen.

koexistenz statt abriss

das bestehende ist kein fehler, sondern ein fundus. bestehende nicht mehr funktionierende planung ist kein irrtum, sondern realität – eine, die nicht verdrängt, sondern angenommen wird.

utopie der nähe

nähe ist kein mangel, sondern eine kraft. sie schafft reibung, verbindung, vielfalt. sie bringt programme in dialog – auch wenn sie sich scheinbar widersprechen und schafft damit ein ort, der nicht neue flächen verbraucht, sondern vorhandene verdichtet – mit respekt vor dem, was schon da ist.

kollision als chance

massstabssprünge, funktionale überlagerungen, räumliche spannung: aus widerspruch entsteht qualität. aus gegensatz entsteht kontakt. eine stadt, die reibung zulässt, erlaubt auch transformation.

zwischenräume als struktur

das wichtige passiert nicht nur im objekt, sondern im dazwischen. die stadt lebt in ihren schwellen, übergängen, gemeinschaftlichen räumen. diese räume sind durchlässig, porös, offen – und tragen die eigentliche struktur des ortes.

überlagern statt löschen

weiterbauen heisst nicht tabula rasa, sondern respektvoll überschreiben. die vergangenheit bleibt sichtbar, während die zukunft sich einschreibt. ein palimpsest aus architektur, landschaft, zeit.

vielfalt als stadtprinzip

hochhaus und kleinstruktur, klinik und wohnhaus, asphalt und weide: alles darf nebeneinander bestehen, solange es sich aufeinander bezieht. der ort ist kein bild, sondern eine erzählung. die landschaft darf teil der stadt sein, so wie die stadt teil der landschaft wird.

utopie als praxis

eine reale utopie ist kein idealbild, sondern ein anwendbares system. sie ist inklusiv, ökonomisch, ökologisch – und bleibt wandelbar. sie erkennt, dass räume lichtarm sein dürfen, dass dichte nicht das Gegenteil von freiheit ist.

architektur als einladung

was wir entwerfen, ist kein abschluss. es ist der beginn einer auseinandersetzung. einer frage:

wie koexistieren wir in einer welt, die sich ständig verändert?

und einer haltung: dass alles platz finden darf, wenn es sich aufeinander bezieht.